

Elisabeth Geschwentner in Germaringen

Kreativ und tiefsinnig

Es war schon recht kühl! Schließlich war es Ende September und der Herbst hatte schon lange Einzug gehalten. Beim Eintritt in das Haus von Elisabeth Geschwentner in Germaringen änderte sich das nämlich schlagartig. Sie meinen, weil sie eingeeheizt hatte? Das auch – aber es waren die warmen Farben, die mich sofort nach dem Überschreiten der Türschwelle empfingen. Und sie waren überall – diese warmen Farben: Im Treppenhaus, im Wohnzimmer, im Atelier... Und natürlich in den vielen Bildern, die ihre warmen Farben sofort auf mich übertrugen. Doch es sollten bei diesem Besuch nicht nur die Farben sein, die mich beeindruckten – es waren die Themen, die Fragen, die Probleme, die Elisabeth Geschwentner in ihren Werken verarbeitet hat. Ich bin mir auch ganz sicher: Jeder Betrachter hat zudem noch seine eigene Geschichte, die er mit vielen dieser Bilder verbindet – schließlich hat jeder seine ureigensten Erlebnisse, Erfahrungen, Begegnungen, die er hier wiederfinden wird.

Es gibt viel zu entdecken... „Ja, genau hierzu möchte ich die Betrachter meiner Bilder einladen,“ bestätigt mir Elisabeth Geschwentner. „Dazu wird vielleicht der eine oder andere sogar seine eigene Lebensgeschichte wieder aufspüren. Er wird in der aufgezeigten bildlichen Symbolik menschliche und religiöse Themen erkennen.“

Vielleicht führt dies zu einem inneren Verstehen, zu einem Verstehen, das wohl am besten mit dem Satz von Antoine de Saint-Exupéry wiedergegeben werden kann: „Man sieht nur mit dem Herzen gut, das Wesentliche bleibt für die Augen unsichtbar!“

„Ich freue mich, wenn die Betrachter meiner Bilder dieses Erlebnis tief in ihrem eigenen Inneren spüren können und dadurch erfahren, was ich aussagen wollte,“ meint die Künstlerin. Aber nicht dass Sie jetzt meinen, Elisabeth Geschwentner stellt dem Betrach-



ter mit allen ihren Werken nur Aufgaben oder möchte mit ihren Werken nur Anlass zum Nachdenken geben.

Nein – so ist es nicht. Oft überwiegt auch die einfache Freude an der Darstellung von Landschaften und Blumen, von Stimmungen, die die Natur uns bietet.

Wenn ich Ihnen jetzt noch von Elisabeth Geschwentners Bildern zum Thema „Religiosität“ erzähle und dabei die unterschiedlichen Malrichtungen von Acryl bis Hinterglasmalerei streife, dann hätte ich Ihnen die Künstlerin im „Eiltempo“ bereits vorgestellt. Aber genau das möchte ich ja nicht tun! Ich möchte mich gemeinsam mit Ihnen den Themen Natur-Mensch-Religion und Glas nähern und Ihnen auch die verschiedenen Arbeitsweisen der Künstlerin vorstellen.

„Das Leben war mein Lehrmeister“

„Ich wurde in March - heute zur Stadt Regen gehörend - im Bayerischen Wald geboren und schon in der Schule hatte ich große Freude am Malen und Zeichnen. Gerne denke ich noch heute an diese Unterrichtsstunden und vor allem daran, dass meine Lehrer und Lehrerinnen mein Talent erkannten und mich förderten.“

Und dann macht Elisabeth Geschwentner in ihren Ausführungen einen großen Sprung: „Mein großer Lehrmeister in meiner künstlerischen Entwicklung aber war mein weiteres Leben!“



“ES GIBT IN ALLEN MEINEN BILDERN RAUM ZUM LEBEN UND ZUR HOFFNUNG.”

ELISABETH GESCHWENTNER

Bis die ersten Bilder entstanden, dauerte es noch eine Zeit, denn „erst 1984 begann ich mit meinen Malversuchen und von da an war mein Weg verbunden mit Veränderungen der technischen Mittel.“ Ein wichtiges Jahr war für die Künstlerin aber 1991: „Ich entschloss

mich, meine Malerei und mein gesamtes künstlerisches Schaffen zum Beruf zu machen – ich wurde Berufskünstlerin!“

Doch immer war der Künstler auch das Entdecken, das Ausprobieren wichtig – und so war auch das Jahr 1997 für sie von besonderer



Bedeutung: „Ich begann mit der Glasmalerei“, erzählte sie mir und ich war überrascht zu hören, dass sie sich auch diese Technik – wie auch alles andere was sie beherrscht – vollkommen allein beigebracht hat.

Eine perfekte Autodidaktin stand vor mir, und zwar eine Autodidaktin, die ihr Können von niemandem abgeschaut hat und die nie irgendwelchen Vorbildern nacheifertel „Für mich war es einfach immer die innere Übereinstimmung nach der ich mich richtete, und so konnte ich am besten meinen persönlichen Stil verwirklichen. Aus dem eigenen seelischen Bereich zu schöpfen setzt voraus, dass ich es zulasse, mich zu öffnen und einen Teil meines tiefsten Wesens preiszugeben.“ Doch wer sich öffnet, wandelt sich auch, was aber wiederum voraussetzt, das bestehende Alte anzuerkennen und hieraus Kraft und Mut für das Neue zu schöpfen.

Das ist es ja, was von einem Künstler erwartet wird: Neues anzupacken, andere Wege zu gehen... Aber sind nicht die Worte gehen und „Gang“ sprachlich miteinander verwandt – und hat nicht derjenige, der es schafft, einen „Gang“ zum „Werdegang“ zu machen, den richtigen Weg betreten? Er ist nämlich nie stehen geblieben, ist gewachsen, gereift...

Dies bestätigt die Künstlerin, wenn sie mir erzählt: „In den letzten Jahren hat sich mein beruflicher Werdegang sehr stark in Richtung religiöse Kunst entwickelt, wobei dies überhaupt keine von mir gewählte bewusste Absicht war, es hat sich eben einfach so ergeben!“

Sanftes Gelb, tiefes Blau, leuchtendes Grün

Im Wohnzimmer der Künstlerin fühlte ich mich erst einmal in südliche Gefilde versetzt. Oder würde es Ihnen nicht auch so gehen, wenn Sie südländisch gekleidete Menschen am Brunnen ihres Ortes stehen sehen würden – unter Platanen und Zypressen, vor Häusern die nicht im Entferntesten an unsere heimische Bauweise erinnern? Ich

betrachte daneben eine unmittelbar am blauen Meer gelegene Stadt mit davor aufgereihten Segelbooten, entdecke eine in einem verträumten Winkel gelegene Kapelle! Und da sind sie wieder, die „warmen Farben“, das ins Orange gehende Braun, das sanfte Gelb, Grüntöne in allen Schattierungen und das tiefe Blau.

Ob sie sich mit der Staffelei vor diese herrliche Kulisse gesetzt und gemalt hat, wollte ich wissen. Ob sie die Motive zuerst fotografiert, bevor sie diese ins Bild bannt. Nein – nichts von all dem: „Die meisten meiner Bilder entstehen intuitiv und stets ohne vorherige Skizzen,“ verrät mir Elisabeth Geschwentner, „es sind einfach Bilder, die mit Farbe ausdrücken sollen, was Worte nicht vermögen!“

Mohn, Zypressen und Sonnenblumen

Was aber außer der gekonnt gesetzten Farbgebung auffällt, ist der stets kraftvolle Pinselstrich. Ob in Acryl, Tempera oder einer anderen Mischtechnik – eine positive Lebenseinstellung spricht durch die strahlende und lebendige Farbgebung zum Betrachter und macht alle Motive zu überaus ausdrucksstarken Zeugnissen einer ganz besonderen Lebenskraft.

In diesem Zusammenhang eine Zeitungsmeldung über eine Ausstellung der Künstlerin in Tutzing. Ich finde den Satz in der Überschrift überaus treffend. Er lautet: „Landschaften in hoffnungsvollem Licht.“ Auch dem weiteren Bericht kann ich nur zustimmen: Von „ungewöhnlichen, ausdrucksstarken und lebensbejahende Bildern“ ist da die Rede und von einer „sehenswerten Sammlung“.

Ähnliches las ich über eine Geschwentner – Ausstellung in Nördlingen: „Frohsinn und Lebensfreude wird spürbar, wie sie nur einer freien und von zwanghaften Trends befreiten Künstlerseele entspringen kann.“

Dem kann ich nur zustimmen: Sie sollten sich wirklich „Mohn, Provence und Sonnenblumen“ und

all die anderen Bilder im Atelier der Künstlerin einmal anschauen. Es steht – nach Anruf (08341/9600741) – immer für Besucher offen und unter www.bildkunstglasmalerei.de können Sie sich im Computer schon „vorinformieren“.

Nicht zu vergessen: Hinterglas!

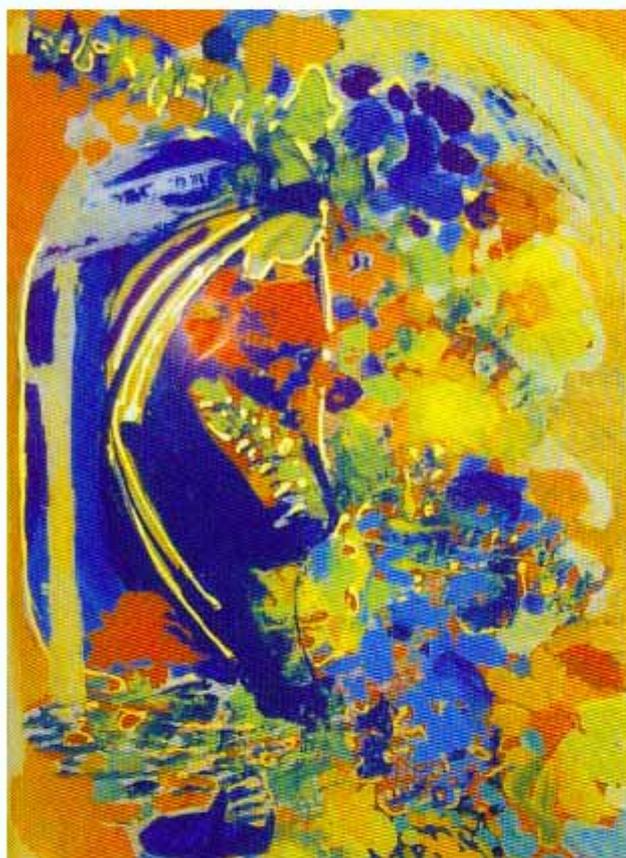
Ich habe es Ihnen vorhin schon erzählt: 1997 begann Elisabeth Geschwentner mit den Arbeiten mit Glas. Warum ich es so kompliziert ausdrücke und nicht einfach Hinterglasmalerei schreibe? Ganz einfach, weil nicht ihre ganze Arbeit mit Glas aus herkömmlicher, im Brauchtum verankerter Hinterglasmalerei mit religiösen Motiven besteht. Sie verwandelt nämlich sehr gerne Glasobjekte wie Schalen und Vasen in farbige Kunstwerke, die dem Betrachter in einem Wechselspiel aus Licht und loderner Farbe entgegenleuchten.

Natürlich – auch hier „streicht“ sie Gläser, Schüsseln, Vasen oder Teller nicht einfach mit Farbe an, sie arbeitet auch hier mit der komplizierten Hinterglasmaltechnik! Ein ganzes Regal voller farbenfroher Objekte darf ich nun betrachten, keines gleicht dem anderen, lauter Unikate strahlen mir entgegen. Die Künstlerin hat sich mit der alten Technik in eine völlig neue Richtung lenken lassen.

Es gibt auch andere Hinterglasbilder, gegenständlich und abstrakt und Bilder, denen ich fast allen einen religiösen Hintergrund zugehen möchte und die ich mir ohne weiteres auch in Kirchen und Kapellen oder in anderen sakralen Räumen vorstellen könnte.

Das Kreuz steht oft im Mittelpunkt, nicht das Kreuz auf Golgatha, sondern das Kreuz als strahlende Lichtgestalt, als Hoffnungsträger, in dessen Schein ich sehr oft Menschen sehe: Menschen, die Trost suchen und finden, Menschen die „auf dem Weg“ sind, Menschen die hoffen...

Und zwar Menschen aller Religionen – in einem Bild - alle in einem großen Herzen vereint, das



Ausdrucksvolle, intensive Farben zeichnen die Kunstwerke von Elisabeth Geschwentner aus
Bilder: Ursula Henn, Martina Glogger, Jochen König



Sehr einprägsam sind die religiösen Darstellungen

von Christus getragen wird: Unschwer sind die charakteristischen Baustile der einzelnen Gotteshäuser zu erkennen, doch ob in Kirche oder Moschee, das Suchen nach der Wahrheit ist auch hier allen Menschen eigen!

Besonders beeindruckt aber hat mich das große Bild im Treppenaufgang des Hauses der Künstlerin: Stellvertretend für alle Menschen findet hier ein Mädchen Schutz und Geborgenheit bei Christus! Doch natürlich hat Elisabeth Geschwentner die übrige Menschheit nicht vergessen. Ich erkenne sie an den Seiten des Bildes, doch ich sehe sie in gedämpfterem Licht. Sind sie auf dem Weg zu Christus? Oder haben sie sich abgewendet? Das Mädchen im Vordergrund aber hat sein Ziel erreicht. „Ja“, meint die Künstlerin, „es gibt in allen meinen Bildern Raum zum Leben und zur Hoffnung!“

Ich habe inzwischen einige Bilder mit der Heiligen Familie entdeckt! Einmal im Stall von Bethlehem – ein andermal vor einer mo-

dernen Großstadtkulisse. Ob uns Elisabeth Geschwentner damit sagen möchte, dass sich Maria und Josef heute genauso schwer wie damals tun würden, um eine Bleibe zu finden?

„Ich fange einfach an...“

Und das ohne jemals ein Bild vorskizziert zu haben und oft auch ohne zu wissen, was eigentlich entstehen soll. „Es ist so, ob Sie es glauben oder nicht!“ versichert mir die Germaringerin. „Ob es ein Feld mit Mohnblumen wird oder ein sakrales Motiv, das entscheidet sich meist erst im Verlaufe meiner Arbeit.“

Aber es gab an diesem Tag noch etwas, was ich nicht gleich verstehen konnte: Es war die für mich äußerst komplizierte Technik der Hinterglasmalerei. Schließlich läuft sie ja „total umgekehrt“ als die „normale“ Malerei ab. Während

ich hier den Vordergrund oft erst am Schluss vervollständigen kann, muss ich bei der Hinterglastechnik damit anfangen.

Aber Elisabeth Geschwentner beherrscht diese Technik – und sie versteht es, Farben und Motive auf die Betrachter wirken zu lassen. Das haben die Besucher der zahlreichen Ausstellungen bestätigt, bei denen die Künstlerin ihre Werke präsentierte: Ob im Stadtmuseum in Bad Tölz oder in der Schlossberghalle in Starnberg, ob im Roncallihaus in Tutzing oder im Haus des Gastes in Ottobeuren, ob im Schloss Maurach in Überlingen oder im Kurhaus in Bad Gögging. Und in Babenhausen und Augsburg, München und Bad Dürkheim, Deggendorf, Gunzenhausen und Bad Windsheim war es nicht anders!

Aktiv in vielen Bereichen

Und was macht Elisabeth Geschwentner noch: Aus Freude am kreativen Schaffen entwirft sie Schmuckstücke und Modeschmuck und nebenbei ist sie für eine Schmuckfirma als Kreativberaterin tätig, um deren Ausstellungsstücke in Katalogen und Flyern publikumswirksam zu arrangieren. An Ideen mangelt es ihr dabei nie!

Wenn dann noch etwas Zeit übrig bleibt gehört ihre Liebe dem Wandern, Langlaufen und Fahrradfahren, dem Lesen und der Musik!

Aber eines muss ich Ihnen noch verraten: „Beim Spaziergehen am Bodensee fand ich vor kurzem einige vom Wasser seltsam gewachsene Holzstücke“. Sie drehte sie ein paar Mal um und siehe da – mit künstlerischer Fantasie und Farbe sahen dann einige wie Tier-, andere wie Menschenkörper aus und kleine neue Kunstwerke waren entstanden!

Auch das – wie all die anderen Sachen im Atelier in der Osterzeller Straße in Germaringen - hat mir gut gefallen.

Jochen König